

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.: 648/2016
Datum RR-Sitzung: 8. Juni 2016
Direktion: Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer: 737506
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Geschäftsbericht 2015 der Universität Bern. Kenntnisnahme

1. Gegenstand

Die Aufgaben, Ziele und Vorgaben für die Universität sind im Gesetz vom 5. September 1996 über die Universität (UniG), in der Bildungsstrategie des Kantons Bern sowie im Leistungsauftrag des Regierungsrates an die Universität Bern für die Jahre 2014-2017 (RRB 1487 vom 6. November 2013) festgelegt.

Der Regierungsrat stellt zuhanden des Grossen Rates fest, dass die Universität Bern im Berichtsjahr gute Leistungen erbracht hat. Ihr Geschäftsbericht zeigt auf, dass sie erfolgreich im Rahmen ihrer vorgegebenen Aufgaben und Ziele tätig war. Folgende Punkte sind besonders hervorzuheben:

- An den universitären Hochschulen der Schweiz studierten im Studienjahr 2014/2015 gemäss Bundesamt für Statistik rund 144'000 Personen (Vorjahr rund 142'200). Die Anzahl der Studierenden an der Universität Bern ist immer noch am Steigen, jedoch verlangsamte sich das Wachstum im Verhältnis zu den Vorjahren. Betrug der Anstieg von 2013 zu 2014 noch 1,5%, so stieg die Anzahl Studierender zum Jahr 2015 noch um 1,1%. Die Universität Bern verzeichnete gemäss Bundesamt für Statistik für das Herbstsemester 2015 (ohne Weiterbildung CAS/DAS) 16'662 Studierende (Vorjahr 16'488). Sie bleibt damit die drittgrösste universitäre Hochschule der Schweiz (nach Universität Zürich und ETH Zürich) und hält ihren gesamtschweizerischen „Marktanteil“ von 11,4%). Die Universität Bern bot im Studienjahr 2015 insgesamt 39 Bachelorstudiengänge, 72 Masterstudiengänge, 34 Doktoratsprogramme, 10 Graduiertenschulen und 86 Weiterbildungsstudiengänge an.

- Die Anzahl der ausserkantonalen Studierenden an der Universität Bern nahm erneut zu. Im Frühlingsemester 2015 waren 4'935 Studierende anderer Kantone an der Universität Bern immatrikuliert (Vorjahr 4'891), was einen Anstieg von 0,9% bedeutet. Die Anzahl Berner Studierender an ausserkantonalen Universitäten ist hingegen gegenüber dem Vorjahr gesunken. Während im Frühlingsemester 2014 insgesamt 2'631 Bernerinnen und Berner an ausserkantonalen Universitäten studierten, so waren es für das Frühlingsemester 2015 total nur noch 2'537 Personen. Hinsichtlich des Anteils an Bildungsausländerinnen und -ausländern (Studierende, die zum Zeitpunkt als sie ihren Studienberechtigungsausweis erwarben, Wohnsitz im Ausland hatten) ergibt sich für die Universität Bern im Herbstsemester ein zum Vorjahr unveränderter Wert von 13%.



- Die Universität Bern kann im Bereich der Forschung im Jahr 2015 auf bedeutende Erfolge zurückblicken. Erstmals koordiniert sie drei „Horizon 2020“-Verbundprojekte der Europäischen Union: Beim ersten Projekt „EGSIEM“, das mit knapp 2,5 Millionen Euro gefördert wird, sollen mit Hilfe von Satelliten die Vorwarnzeiten bei Überschwemmungen und Dürren verlängert werden. Das zweite Verbundprojekt „OPERAM“, gefördert mit 6,6 Millionen Euro, verfolgt das Ziel, die Über- und Fehlverschreibung von Medikamenten bei älteren Patientinnen und Patienten zu reduzieren, womit die Lebensqualität gesteigert und die Gesundheitskosten gesenkt werden können. Das dritte Verbundprojekt „MiARD“ dient schliesslich zur weiteren Erforschung des Kometen „Chury“ anhand von Daten der Rosetta-Mission. Daneben können verschiedene Berner Forschungsgruppen weitere wegweisende Erfolge verbuchen: So gelang es einem Forschungsteam dank Zelltherapie, die Lebenszeit einer bestimmten Fliege um bis zu 60% zu verlängern. Eine andere Forschungsgruppe entwickelte einen neuen Wirkstoff, mit dem womöglich eine spezielle Form von Muskelschwund beim Menschen bekämpft werden kann.
- Die Universität Bern gehört zu den wichtigsten Ausbildungsstätten in Humanmedizin und hat in den letzten 10 Jahren besonders zu einer signifikanten Erhöhung der Studienabschlüsse und damit zur Abwendung eines drohenden Ärztemangels beigetragen. Da Prognosen weiterhin von einem drohenden Manko an neu ausgebildeten Medizinerinnen und Medizinern ausgeht, hat der Bund im Rahmen der BFI-Botschaft 2017-20 Sondermittel für das Ziel vorgesehen, die Anzahl Abschlüsse in der Humanmedizin weiter zu erhöhen. Die Universitätsleitung erachtet es als notwendig und realistisch, dass der Kanton Bern als wichtiger Medizinalstandort mit seiner Universität von diesem Programm profitieren wird.
- Die Berner Absolventinnen und Absolventen aller Studienfächer sind auf dem Arbeitsmarkt generell sehr gefragt: Wie der Bildungsbericht von 2014 aufzeigt, weisen Personen mit einem kürzlichen Abschluss der Universität Bern eine überdurchschnittliche Erwerbstätigenquote auf.
- Die Universität hat im Jahr 2015 erstmals ein Nachhaltigkeits-Monitoring durchgeführt, um den respektvollen Umgang mit den ökologischen, ökonomischen und sozialen Ressourcen noch besser fördern zu können. Im Bereich der Gleichstellung verzeichnet die Universität Bern ebenfalls einen weiteren Fortschritt: Der Frauenanteil ist bei ausserordentlichen und ordentlichen Professuren wiederum leicht gestiegen.
- Der Wachstumskurs bei den wissenschaftlichen Weiterbildungen hält an der Universität Bern trotz harter Konkurrenz weiter an. Jährlich bilden sich mehr als 5'500 Personen weiter und es werden gut 500 Abschlüsse erworben. Am 12. November 2015 fand ausserdem erstmals die „Lange Nacht der Karriere“ statt. Studierende erhielten die Gelegenheit, in einem informellen Rahmen potentielle Arbeitgeber kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen.
- Bei der baulichen Infrastruktur konnten im Jahr 2015 viele Verbesserungen erzielt werden. Der Umzug an die Hochschulstrasse 6 führte die verschiedenen Abteilungen des Zentralbereichs näher zusammen und erleichtert nun die Koordination. Das Hauptgebäude wird gleichzeitig zu seinem ursprünglichen Zweck als Raum für die Lehre zurückgeführt. Trotz dieser Verbesserungen sieht die Universitätsleitung insbesondere bei den Naturwissenschaften und in der medizinischen Grundlagenforschung noch erheblichen Investitionsbedarf. Besonders dringlich ist eine Erhöhung der Raumkapazitäten bei der Ausbildung in Medizin und Pharmazie, um die Studienplatzzahl zu erhöhen und damit zur Entschärfung des drohenden Ärztinnen- und Ärztemangels beizutragen.
- Finanziell war das Jahr 2015 für die Universität Bern ein erfolgreiches Jahr. Sie schliesst mit einem Gesamtertrag von CHF 831,6 Mio. ab. Während der Kantonsbeitrag um 2,6% auf rund

CHF 303 Mio. erhöht wurde, stiegen die erworbenen Drittmittel im Vergleich zum Vorjahr um 3,8% auf CHF 257,6 Mio. an. Besonders positiv entwickelten sich die Mittel aus der Forschungsförderung. Bei den internationalen Programmen resultierte gegenüber dem Vorjahr ein Plus von CHF 12,2 Mio. und beim Schweizerischen Nationalfonds konnten insgesamt CHF 7,5 Mio. mehr eingeworben werden als im Jahr 2014. Auf der Ausgabenseite nahmen im Jahr 2015 die Personalkosten weniger stark zu, als dies noch im letzten Jahr der Fall war. Insgesamt erhöhte sich der Personalaufwand noch um 1,6% auf CHF 535,9 Mio. (im Vorjahr betrug das Wachstum plus 6,3%). Der Grund liegt u.a. in den weniger hohen Aufwendungen für die Sozialversicherungen. Wegen der Einführung des Beitragsprimats und den erheblich tieferen Arbeitgeberbeiträgen an die Pensionskassen bei jüngeren Mitarbeitenden sowie aufgrund des Wegfalls der Verdiensterhöhungsbeiträge verminderten sich die Sozialversicherungsbeiträge insgesamt um rund CHF 10 Mio. Beim Sach- und übrigen Betriebsaufwand ist der Betrag zur Anschaffung von neuen Geräten um rund CHF 4,8 Mio. gestiegen, da ein hoher Anteil an Maschinen, Geräten und Informatikmitteln ersetzt oder neu beschafft werden mussten. Insgesamt steht dem Gesamtertrag der Universität Bern im Jahr 2015 von CHF 831,6 Mio. ein Gesamtaufwand von CHF 814,8 Mio. gegenüber, sodass ein Gewinn von rund CHF 16,8 Mio. vorgewiesen werden kann. Jahresgewinne der Universität tragen einerseits zur Eliminierung ihres noch negativen Eigenkapitalsaldos im Bereich Grundmittel bei. Ausserdem werden Rückstellungen von Jahresgewinnen für die Glättung der jährlichen Schwankungen im Ergebnis der Jahresrechnung eingesetzt. So kann die Stabilität bei der Hochschulfinanzierung gefördert werden und ein gewisser Spielraum bei der Realisierung strategisch wichtiger Projekte entstehen.

- Der mit dem Beitragssystem eingeführte Rechnungslegungsstandard SWISS GAAP FER verlangt die Bilanzierung der tatsächlichen wirtschaftlichen Auswirkungen von Vorsorgeverpflichtungen auf die Organisation. Die Veränderung der wirtschaftlichen Auswirkungen wird erfolgswirksam im Personalaufwand erfasst. Ein Gewinn oder Verlust, welcher aufgrund der Veränderung der Vorsorgeverpflichtungen erwirtschaftet wurde, ist nicht als frei verfügbar anzusehen, sondern muss als Rücklage für allfällige gegenteilige Auswirkungen in den Folgejahren angesehen werden. Bereits seit dem Rechnungsjahr 2014 berechnet die Universität Bern die Vorsorgeverpflichtungen aufgrund einer erprobten Berechnungsmethode mit eigenen Werten. Die Berechnung richtet sich nach den Vorgaben des Regierungsrats für die Kantonsverwaltung. Im Rechnungsjahr 2015 mussten aufgrund der Veränderung der wirtschaftlichen Verpflichtung gegenüber den Vorsorgeeinrichtungen zusätzliche Rückstellungen von rund CHF 9,7 Mio. gebildet werden.

- Die Controlling-Sitzung zwischen der Erziehungsdirektion und der Universitätsleitung fand am 10. November 2015 statt. Die Erziehungsdirektion stellte fest, dass die Universität den ihr durch die Gesetzgebung erteilten Auftrag umfassend und in guter Qualität erfüllt und dass die Universität die Zielvorgaben des Leistungsauftrags des Regierungsrates grossmehrheitlich erreicht hatte. Der direktionsübergreifende Koordinationsausschuss Controlling Hochschulen befasste sich am 26. April 2016 mit dem Geschäftsbericht der Universität Bern.

2. Rechtsgrundlagen

- Art. 60 und Art. 72 Abs. 2 des Gesetzes vom 5. September 1996 über die Universität (UniG; BSG 436.11) sowie Art. 124 Abs. 3 der Verordnung vom 12. September 2012 über die Universität (UniV; BSG 436.111.1).

3. Antrag

Der Regierungsrat beantragt den Grossen Rat, den Geschäftsbericht 2015 der Universität Bern zur Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer



Verteiler

- Grosser Rat

Beilagen

- Geschäftsbericht 2015 der Universität Bern